

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Emmegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balber, Dhl, Kupferberg, Radenornwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Bell & Co., Halver i. W. - Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. - Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 282

Inseratpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 40 Reichspennig - Effertgebühren 30 Reichspennig und Porto.

Halver
Samstag, den 3. Dezember

Erscheint werktätlich
mit 4 Gratisbeilagen. Bezugspreis monatl.
Mk. 1.85 einschl. 30 Pfg. Postgeb. u. 36 Pfg. Zustellgeb.
- Postcheckkonto: Dortmund 2941. -

1932

General von Schleicher Reichskanzler

Schleicher bildet die Reichsregierung

Nach einer Regierungskrise, die länger als vierzehn Tage gedauert hat, hat Reichspräsident von Hindenburg am Freitag endlich General von Schleicher zum Reichskanzler ernannt. Amtlich wird hierüber mitgeteilt:

Reichspräsident von Hindenburg erteilte am Freitag General von Schleicher den Auftrag zur Neubildung der Reichsregierung. Schleicher hat den Auftrag angenommen.

Über die zum Teil dramatisch zugespitzten Vorgänge, die sich kurz vor der Betrauung Schleichers als Kanzler zugetragen haben, wird von zuständiger Seite noch folgendes bekannt:

Papens Verzicht.

Am Donnerstagabend und Freitagvormittag hat Herr von Papen dem Reichspräsidenten eingehenden Bericht über die politische Lage erstattet, wie sie sich nach seiner Ansicht darstellt. Er hat dabei den Vorschlag gemacht, von seiner Wiederbetrauung abzusehen und den Reichswehrminister Schleicher mit der Kanzlerschaft zu betrauen. Herr von Papen hat geglaubt, seine Person hinter die Erfordernisse der jetzigen politischen Lage zurückstellen zu sollen, weil er sich eine Entspannung davon verspricht, wenn Herr von Schleicher die Bildung des Kabinetts übernimmt, wobei er hoffte, daß man ohne Konflikt mit dem Reichstag auskommen könne.

Der Reichspräsident hat erst nach langen Erwägungen und schweren Herzens sich dazu bereit erklärt, sich von Herrn von Papen zu trennen. Er hat ihn seinen Vertrauens versichert und ihm den wärmsten Dank für die von seinem Kabinett geleistete Arbeit ausgesprochen. Der Reichspräsident hat aber geglaubt, sich den ihm vorgebrachten Gründen nicht verschließen und alle seine persönlichen Wünsche hinter die sachlichen Notwendigkeiten zurückstellen zu sollen.

Die Vorgeschichte der Beauftragung Schleichers.

Die Betrauung Schleichers mit der Kabinettsbildung ist tatsächlich völlig überraschend gekommen.

Auf Grund der am Donnerstag erfolgten Besprechung zwischen dem Reichspräsidenten, von Schleicher, Meißner und von Papen stand es so gut wie fest, daß der Reichspräsident Herrn von Papen mit der Neubildung des Kabinetts zu beauftragen gewillt sei. Die Besprechung hatte ergeben, daß das Programm der beiden Kanzlerkandidaten sich außerordentlich ähnlich war. Unter diesen Umständen glaubte der Reichspräsident um so weniger Anlaß zu haben, sich von Herrn von Papen zu trennen. Die Entwicklung nahm aber einen ganz überraschenden Verlauf. In einer Sitzung des geschäftsführenden Kabinetts, die in den frühen Vormittagsstunden des Freitags stattfand, wurden eingehend die außerordentlichen Gefahren

besprochen, die eine Kanzlerschaft des Herrn von Papen mit sich gebracht hätten mit Rücksicht auf die allgemeine Volkstimmung. Nachdem dies in der Besprechung klar zum Ausdruck gekommen war, teilte Herr von Papen aus eigenem Entschluß mit, daß er es unter diesen Umständen für richtig halte, wenn er verzichte und Herrn von Schleicher die Führung des neuen Kabinetts überlasse. Er dürfte dies in der Überzeugung getan haben, daß sein Rücktritt die politische Entspannung mit sich bringt, die im Interesse des Ganzen zu wünschen ist.

Über die Sitzung des Kabinetts Papen wird noch weiter bekannt, daß sich die Reichsminister Dr. Bracht, Graf Schwerin-Krosigk, Professor Dr. Warmbold sowie Professor Dr. Popitz gegen eine Rückkehr des Kabinetts Papen ausgesprochen haben. Diese vier Minister haben auch betont, daß sie nicht dazu bereit wären, in einem Kabinett Papen weiterzuarbeiten.

Verständigungskabinetts Schleicher.

Wie in gutunterrichteten Kreisen verlautet, faßt Reichswehrminister von Schleicher seinen Auftrag zur Regierungsbildung dahin auf, ein Verständigungskabinetts und nicht ein Kampfkabinetts zu bilden. Die Kabinettsbildung dürfte spätestens am kommenden Montag abgeschlossen sein, so daß sich Reichsaußenminister von Neurath zu diesem Zeitpunkt auch nach Genf begeben könnte. An zuständiger Stelle wird im Zusammenhang mit der Kabinettsbildung hervorgehoben, daß der Draht zu den Nationalsozialisten noch nicht abgerissen sei.

Wie Herr von Schleicher allerdings die Fäden zu den Nationalsozialisten fester knüpfen will, ist noch sein Geheimnis. Von der Reichspressestelle der NSDAP wird nämlich erneut erklärt, daß die Nationalsozialisten jegliche Tolerierung eines Kabinetts Schleicher klar und unzweideutig ablehnen. Die NSDAP. beziehe sich dabei auf ihren klar umrissenen Vorschlag zur Lösung der Regierungskrise, den Hitler dem Reichspräsidenten unterbreitet habe und der den einzig möglichen Weg darstelle, eine Regierung der nationalen Konzentration durch den Volkswillen zu fundieren.

Herr von Schleicher soll übrigens besondere Vollmachten vom Reichspräsidenten weder verlangt noch angeboten bekommen haben. Er soll der Überzeugung sein, daß er einen Konflikt mit dem



Schleicher



Neurath



Bracht



Schwerin-Krosigk



Görtner



Warmbold



Brahn



Flemming



Popitz



Gereke



Eiz

Reichstag vermeiden kann und daß er eine baldige Vertagung des Reichstags erreichen wird, um die Zeit für die notwendigen Arbeiten zu gewinnen.

Das Programm der neuen Regierung.

Der neue Reichskanzler wird in einer Erklärung, die er möglichst vor dem Reichstag abgeben will, das politische Programm seiner Regierung dahin zusammenfassen, daß die von dem Kabinett von Papen angeschnittenen Verfassungsfragen zurückgestellt werden sollen, und daß nach Möglichkeit jeder Konflikt mit dem Reichstag vermieden werden und eine Zeit des politischen Waffenstillstandes erreicht werden soll. Er wird erklären, daß das Kabinett den größten Wert auf die Durchführung der inneren wirtschaftlichen und sozialpolitischen Maßnahmen legt.

Weiter wird der neue Reichskanzler von Schleicher mitteilen, daß das Kabinett von den wirtschaftspolitischen und sozialpolitischen Notverordnungen des Kabinetts von Papen denjenigen Teil, der sich auf Senkung der Tariflöhne bei Neueinstellungen bezog, aufheben wird, und zwar durch eine neue Notverordnung des Reichspräsidenten. Es ist möglich, daß diese Abänderung der Wirtschaftsverordnung des Reichspräsidenten bis zur Aufhebung aller löhnepolitischen Bestimmungen geht, denn es wird erklärt, daß der neue Reichskanzler zwar nicht mit den allbekannten Forderungen der sozialdemokratischen Freien Gewerkschaften einverstanden sei, aber einen Teil dieser Forderungen auch als berechtigt anerkenne. Man behauptet, daß auch das alte Kabinett schon die Aufhebung eines Teils der löhnepolitischen Bestimmungen der großen Notverordnung beschloßen habe.

An der Einsetzung des Reichskommissars in Preußen wird sich zunächst nichts ändern. Die Verordnung über die Einsetzung des Reichskommissars hat ausdrücklich vorgesehen, daß der „Reichskanzler“ Reichskommissar in Preußen ist. Diese Aufgabe geht automatisch von Papen an Schleicher über. Dr. Popitz bleibt Reichsminister ohne Portefeuille.

Die wahrscheinliche Ministerliste Schleichers.

Auf Grund der Besprechungen, die der Reichswehrminister von Schleicher in den letzten Tagen hatte, nimmt man an, daß sich das neue Reichskabinetts etwa wie folgt zusammensetzen wird:

Kanzler und Reichswehrminister: von Schleicher;
Außeres: Freiherr von Neurath;
Inneres: Dr. Bracht;
Finanzen: Graf Schwerin-Krosigk;
Wirtschaft: Dr. Warmbold;
Justiz: Görtner;
Ernährung: von Flemming; (?)
Arbeit: Professor Brahn;
Post und Verkehr: Eiz von Mübenach;
Minister ohne Geschäftsbereich: Popitz.

Als Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung kommt wahrscheinlich der Landrat a. D. Dr. Gereke in Frage.

Diese Ministerliste steht jedoch noch nicht fest. Es ist durchaus möglich, daß noch andere Persönlichkeiten in das Kabinett Schleicher als Minister berufen werden. So wird für den Posten des Reichsernährungsministers noch Rittergutbesitzer von Knebel-Döberitz genannt, als Arbeitsminister der Vorsitzende des Zentralverbandes der Christlichen Textilarbeiter, Otto, und als Wirtschaftsminister Dr. Brauweiler, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Arbeitgeberverbände.

Die hervorsteckendste Tatsache der Ministerliste besteht darin, daß der neue Reichskanzler auch zu gleicher Zeit die Leitung des Reichswehrministeriums beibehalten wird. Die Herstellung dieser Personalunion war in den letzten Tagen besonders hart umstritten und bildete den Ausgangspunkt zu den Nachrichten, daß die Betrauung des Wehrministers Schleicher mit dem Reichskanzleramt scheitern würde, da Hindenburg unter keinen Umständen einem Wechsel in der Leitung der Reichswehr zustimmen wollte. Reichskanzler von Schleicher beabsichtigt übrigens die endgültige Besetzung des Wirtschaftsministeriums, des Arbeitsministeriums und des Ernährungsministeriums erst dann vorzunehmen, wenn die hierfür in Frage kommenden Minister nach eingehenden Beratungen einen klaren Kurs der künftigen Wirtschaftspolitik festgelegt haben. Zu den Beratungen soll auch Reichsbankpräsident Luther maßgeblich zugezogen werden.

Kurt von Schleicher.

Der mit der Regierungsbildung beauftragte Reichswehrminister, Generalleutnant Kurt von Schleicher, ist am 7. April 1882 in Brandenburg geboren. Mit einer Unterbrechung im Sommer 1917, wo er ein Frontkommando innehatte, war Schleicher während des Krieges im Stab des Generalquartiermeisters im Großen Hauptquartier tätig. Am 15. Juli 1918 wurde er zum Major befördert. Als Gröner die Berufung in die oberste Heeresleitung erhielt, wurde Schleicher in seinen persönlichen Stab herangezogen. Das Werden und die Arbeit der Reichswehr, des Zwergherres, das Versailles dem Deutschen Reich gelassen hat, hat Schleicher vom ersten Tage an mitbestimmt. 1924 wurde er zum Oberstleutnant befördert und am 1. Februar 1926 zum Abteilungsleiter im Reichswehrministerium ernannt. 1926 erfolgte die Ernennung Schleichers zum Obersten, 1929 zum Generalmajor. Am 1. April 1929 übernahm Schleicher dann das neugebildete Ministeramt im Reichswehrministerium und wurde kurze Zeit darauf zum Generalleutnant befördert. Anfang Juni 1932 übernahm Schleicher die Leitung des Reichswehrministeriums im Kabinett von Papen.

Die NSDAP. lehnt Tolerierung Schleichers ab.

Die parteioffizielle Münchener Nationalsozialistische Korrespondenz schreibt zur Betrauung Schleichers u. a.: Obwohl die NSDAP. ihre Haltung zu einem Kabinett Schleicher in den letzten Tagen wiederholt zum Ausdruck gebracht und die Tolerierung eines solchen Kabinetts durch die nationalsozialistische Bewegung als nicht gegenüber dem Volke vertretbar erklärt hat, nähren gewisse, an einem solchen Kabinett interessierte Kreise und Zirkel immer noch die Hoffnung, daß die NSDAP. nun in irgendeiner Form eine Unterstützung geben würde. Um von vornherein alle Unklarheiten aufzuräumen, wiederholen wir heute: Die NSDAP. lehnt jede Tolerierung eines Kabinetts Schleicher als mit dem Willen des Volkes nicht vereinbar klar und unzweideutig ab.

Die NSDAP., die als größte nationale Volksbewegung der deutschen Geschichte heute allein ein Drittel des ganzen deutschen Volkes vertritt, ist nicht nur jederzeit bereit, die Verantwortung zu übernehmen, sondern wird ihrerseits nichts unversucht lassen, damit die verantwortliche Staatsführung, die sie zur Rettung des Volkes unumgänglich braucht, in ihre Hand gelegt wird. Daher wird und muß die NSDAP. jedes Kabinett bekämpfen, das dieser einzig möglichen Entwicklung zu geordneten und gesunden Verhältnissen in Deutschland den Weg versperren.

Vertagung! Vertagung!

Verfälschte Konferenzen — Eine angenehme Erinnerung Das Wettrennen mit dem Defizit. — Das Provisorium.

Wenn der Reichstag beisammen ist — in grauer Vorzeit soll dies ja bisweilen der Fall gewesen sein —, dann ist für die Abgeordneten ebenso wie für die Zuhörer der angenehmste Augenblick sicherlich der, wenn durch alle Räume und Gänge des „Hohen Hauses“ aus den Lautsprechern der Ruf dröhnt: „Vertagung! Vertagung!“ Während eine solche Vertagung aber laut und dröhnend vor sich geht, macht man es auf Weltkonferenzen mannigfacher Art, mit sehr viel weniger Lärm, läßt sie stillschweigend, „diplomatisch“ im Sande der Geschichte verlaufen. In Genf wird immer die eine Konferenz von der anderen abgelöst und beiseitegeschoben; alle diese Konferenzarbeit am laufenden Band hat immer nur an einem Ende der Maschine Worte und Reden schluden müssen, so daß am anderen Ende — nichts herauskam. Und nicht einmal an den einzigen Beschluß der Abrüstungskonferenz, ein Jahr hindurch die militärischen Rüstungen zu verstärken, hat man sich loyal gehalten, sondern hat dieses „Ergebnis“ auf Schleichwegen umgangen, sich aber desto reichlicher über angebliche Aufrüstungspläne Deutschlands entrüsten wollen. Es klingt daher geradezu naiv, daß der amerikanische Delegationsführer Norman Davis in Genf verlangte, man solle das „bisher Erreichte“ feststellen und vertragmäßig für alle Beteiligten verbindlich machen. Der Amerikaner will nämlich damit eine Art Schlusstrich unter die Politik Hoovers machen, der keine Lust mehr hat, das Genfer Sautenspiel womöglich bis zum letzten Tag seiner Präsidentschaft mitzumachen. Mag sich dann vom März nächsten Jahres sein Nachfolger Roosevelt damit herumamüsieren! Nicht einmal die Fünftägige Konferenz hat im Augenblick Aussicht auf Verwirklichung, denn hauptsächlich dem Ministerpräsidenten Herriot liegt wenig daran, zu kommen. Aber die Engländer versuchen alles, es wenigstens nur bis zu einer Vertagung — verschieben zu lassen!

Man muß allerdings auch sagen, daß auf Genf zur Zeit doch etwas viel einklärt, nämlich ein ganzer Haufen von Konflikten weltpolitischer Natur: Abrüstung, Mandatsfrage, und vor allem die Kriegsschuldenfrage. Außerdem haben die Engländer noch mit ihrem Pfund Sterling erhebliche Privatprobleme. Alles dies ist aber miteinander verflochten und verzwickelt und kein Alexander ist da, dessen rascher Entschluß diesen Genfer Knoten durchschlägt. Im Gegenteil, — an allen vier Enden ziehen die Interessenten, und infolgedessen wird der Knoten der Weltpolitik nur noch wirrer und unentwirrbarer. Die Kriegsschuldenfrage hat die Abrüstungs-Konferenz ziemlich robust in den Hintergrund geschoben und Norman Davis sah die Mienen der Schuldner Amerikas sich stark verdüstern. Aber den Konflikt im Fernen Osten kam es zu einigen Verhandlungen, die niemanden in Genf oder sonst in der Welt interessieren, dann zur Vertagung bis zu einer „demnächstigen“ außerordentlichen Völkerversammlung. Es gehört keine große Prophetengabe dazu, auch deren Ergebnis vorausszusagen: Vertagung! Vertagung! Und die Lyttton-Kommission mit ihrer Reise und ihrem langen, schönen Bericht...? Da kann man an ein etwas drastisches Scherzwort erinnern, mit dem Bismarck auf die Frage des Koburger Prinzen Ferdinand antwortete, ob er das Angebot, Fürst von Bulgarien zu werden, annehmen solle oder nicht; Bismarck sagte nämlich: „Reisen Sie nur hin! Auf alle Fälle ist es für Sie eine angenehme Erinnerung!“

Aber „nicht alles kann nur gewinnen, wenn man es erst einmal vierzehn Tage liegen läßt!“ — Vielmehr erfolgt so ziemlich in allen Staaten der Welt ein wildes Wettrennen zwischen dem Haushaltsdefizit und dem dafür zuständigen Finanzminister. Meist gewinnt dabei das Defizit, und wenn der deutsche Reichsfinanzminister Graf v. Schwerin-Krosigk jetzt nur geringe Unruhe zeigt, so liegt dies daran, daß er weiß: Ein Defizit im Reichshaushalt ist doch unabwendbar und läßt sich nur beseitigen, wenn man erstens den Umfang untersucht und zweitens eine wirkliche Besserung der Wirtschaft und damit der Steuererträge die Stopfarbeit besorgen wird. In dringenden Kassenverlegenheiten ist das Reich also nicht. Aber wie sieht es bei den Ländern, wie gar erst bei den Gemeinden aus? Kann man denn das überhaupt noch als „Finanzwirtschaft“ bezeichnen, wenn eine lange Reihe von Gemeinden gewisse Steuererträge an die Landesbehörden gar nicht abliefern, einfach weil der Pleitegeier über ihrem Rathaus schwebt! Alle, aber auch alle kommunalen Haushaltsvoranschläge sind ja durch die Tatsache so überflüssig geworden, daß gerade die drei großen „Abweiserungssteuern“ — Einkommen-, Körperschafts-, vor allem Umsatzsteuer — bereits im ersten Halbjahr ein Defizit von rund 500 Millionen aufwiesen, Länder und Kommunen also sehr viel weniger davon erhielten, als sie „veranschlagt“ hatten. Dafür wurde aber die ihnen auferlegte Hauptlast der Erwerbslosenfürsorge, nämlich die Wohlfahrt, immer größer, während das Reich sich entlastete. Da nun ganze Scharen von Kommunen in dem Wettrennen mit ihrem Defizit zusammengebrochen sind, kann und darf das Reich die Neuordnung des Finanzausgleichs nicht länger vertagen.

Ebenso kann man die Lösung der innenpolitischen Krise höchstens als eine Vertagung bezeichnen. Die Betraumung v. Schleichers mit der Staatsführung wird von dem neuen Reichskanzler selbst ebenso wie von den Parteien als nur provisorisch betrachtet, und gerade darum, weil man kein Provisorium will, ein solches geradezu für verhängnisvoll hält, lehnen große Parteien, vor allem die Nationalsozialisten, eine solche „Verlegenheitslösung“, wie sie es nennen, mit großer Bestimmtheit ab. Auf der anderen Seite steht aber die Selbstbestimmung jener Parteien, die erkannt haben, daß wieder einmal der Versuch gescheitert ist, die sich in den Parteien verkörpernde politische Willensäußerung des deutschen Volkes staatspolitisch zu verwerten. Auch für ihr Wollen gilt daher die Empfehlung wiederum: Vertagung! Vertagung! Dr. Pr.

Die Entspannung der Wirtschaftskrise.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Immer noch hält die politische Unsicherheit in der Welt die internationale Wirtschaftsentwicklung unter einem starken Druck. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist es die Frage der Kriegsschuldenregelung für England und Frankreich sowie die Un-

Wie wechsle ich den Namen?

Der gesetzliche Weg zur Änderung des Familiennamens.

Gemäß der Zweiten Verordnung zur Vereinfachung und Vereinfachung der Verwaltung vom 29. Oktober 1932 geht vom 11. 12. 1932 ab die Zuständigkeit der Justizbehörden bei Änderung von Familiennamen und Vornamen preussischer Staatsangehöriger auf Behörden der allgemeinen und inneren Verwaltung über. Die bisherige Zuständigkeit des Justizministers geht auf den Preussischen Minister des Innern, die Zuständigkeit der Amtsgerichte auf die in der Verordnung über die Zuständigkeit zur Änderung von Familiennamen und Vornamen vom 21. 11. 1932 bestimmten Behörden über, d. i.

1. in den Kreisangehörigen Gemeinden, soweit diese zu einem staatlichen Polizeiverwaltungsbezirk gehören, der staatliche Polizeiverwalter, im übrigen der Landrat.
 2. in den Stadtkreisen die Ortspolizeibehörden.
- Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, ist zur Durchführung der Vorschriften über die Änderung von Familiennamen und Vornamen preussischer Staatsangehöriger ein Rundschreiben des Preussischen Ministeriums des Innern vom 24. 11. 1932 ergangen, der u. a. folgendes bestimmt:

Der Antrag auf die Ermächtigung zur Änderung des Familiennamens ist bei den vorgenannten an die Stelle der Amtsgerichte tretenden Behörden zu stellen. Maßgebend für die örtliche Zuständigkeit dieser Behörden ist der Wohnsitz des Antragstellers und in Ermangelung eines solchen sein gewöhnlicher Aufenthaltsort. Die für die Entgegennahme des Antrages zuständigen Behörden haben zu prüfen, ob mit der Namensänderung unlautere Zwecke verfolgt oder dadurch berechnete Interessen verletzt werden.

getährtheit der Haltung hinsichtlich der für die Zukunft einschlagenden Handelspolitik, während in Deutschland die mit der Reichstagsneuwahl und der Regierungsumbildung ausgelöste Spannung das Problem der wirtschaftspolitischen Orientierung überhaupt in den Vordergrund jeder Erörterung gestellt hat. Dessen ungeachtet muß man aber feststellen, daß die allmähliche Rückkehr des Vertrauens Fortschritte macht, was sich zunächst in einer zunehmenden Erleichterung der Geldmärkte ausdrückt, denen zweifellos in steigendem Maße bisher zurückgehaltene Notenbestände zufließen. So zeigen sich bereits an verschiedenen Plätzen gewisse Schwierigkeiten in der Beschaffung neuer Anlagemöglichkeiten für die verfügbaren Mittel, woraus man wohl nicht zu Unrecht auf eine baldige Befreiung auch der Kapitalmärkte schließen zu können glaubt. Hieraus folgert man wieder, daß sich trotz der noch vorhandenen zahlreichen Hemmnissen doch zuletzt der „Mechanismus der Konjunktur“ durchsetzen wird, nachdem sich die Depressionsercheinungen so lange und so tiefgreifend zu halten vermocht haben.

Über die deutschen Verhältnisse ließ sich der Reichswirtschaftsminister kürzlich auf einer Tagung der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels in ähnlichem Sinne aus, als er davon sprach, daß die Krise ihren Tiefpunkt erreicht habe und man in den kommenden Monaten eine langsame Besserung erwarten dürfe, wenn nicht unvorhergesehene innerwirtschaftliche Störungen eintreten sollten. Er fügte sich dabei vor allem auch auf das Ausbleiben eines weiteren Anstiegs der Lagerbestände in der Welt und in Verbindung damit auf den sich trotz aller Rückschläge über dem Niveau des Sommers haltenden Stand der Rohstoffpreise. Selbst wenn man aus den Schwankungen der Arbeitslosigkeit von Halbmacht zu Halbmacht allein noch keineswegs Schlüsse auf die Entwicklung nach der einen oder der anderen Seite ziehen darf, steht doch wohl das eine fest, daß nicht nur die Ziffern der Reichsstatistik, sondern auch die Angaben der Industrieverbände, der Gewerkschaften und der Krankenkassen in gleicher Weise von — wenn auch nicht saisonmäßigen, so doch sicherlich konjunkturellen — Entlastungssymptomen Kenntnis geben. Man betont infolgedessen vielfach, schon für das Winterhalbjahr 1932/33 mit einer niedrigeren Durchschnittsziffer der Erwerbslosen rechnen zu können, als man ursprünglich annahm, was wiederum gewisse Aussichten für die Rückläufigkeit der Wohlfahrtslasten in den Gemeinden eröffnet. Die sich ständig fortsetzende Verminderung der Insolvenzen scheint die Richtigkeit dahingehender Schlüsse ebenfalls zu bekräftigen. Im einzelnen spricht dafür auch die Geschäftsaufdehnung in wichtigen Industriezweigen. Denn die letzterwähnte vollzieht sich zum Teil entgegen der Saisonlage, zum Teil geht sie in ihren Ausmaßen über die jahreszeitlichen Erscheinungen, wie diese aus der letzten Vergangenheit bekannt sind, hinaus. Selbst aus den Ziffern des deutschen Außenhandels will man die Entwicklungstendenzen der Konjunkturbelebung herauslesen, vor allem mit dem Hinweis, daß im Oktober eine Steigerung der deutschen Fertigwarenausfuhr festzustellen sei, die sich in erster Linie in der Zunahme des Absatzes nach den überseeischen Ländern zeige und über den saisonmäßig erwarteten Umfang hinausgehe. Man möchte darin zudem eine begrüßenswerte Wandlung und Anpassungsfähigkeit der deutschen Exportwirtschaft sehen, die für die Folge darauf hoffen lasse, daß eine Verminderung der Ausfuhr, soweit sie an manchen Stellen des Weltverkehrs, beispielsweise in den Beziehungen zum übrigen Europa, unvermeidlich würde, durch vermehrte Lieferungsleistungen in andere Länder ausgeglichen werden könne.

Da natürlich noch an sehr vielen Stellen des wirtschaftlichen Gesamtgefüges ein starker krisenhafter Druck zur Geltung kommt, bedarf die Pflege des erwachenden Vertrauens einer besonderen Sorgfalt, die nur deshalb so schwer zu üben ist, weil die Problematik der Arbeitsbeschaffung, um die doch letzten Endes alles kreist, immer noch Gegenstand eines lebhaften Meinungskampfes ist, der um die Frage geht, inwieweit die größeren Anregungen zu einer Wirtschaftsbesserung von der Seite der Erzeugung oder von der des Verbrauchers kommen können.

Adventszeit.

Mit dem ersten Adventssonntag hat das neue Kirchenjahr begonnen, die Zeit zur Vorbereitung auf das Weihnachtsfest oder die Antunft (vom lateinischen adventus) Christi. Die Kirche hat schon früh die Adventszeit eingeführt, um die damals noch üblichen heidnischen Bräuche zu verdrängen. Die Spuren und Überbleibsel aus der germanischen Heidenzeit sind noch heute in mannigfachen Adventsbräuchen zu erkennen. Am Bar-

Zum Zwecke der Prüfung, ob berechnete Interessen verletzt werden, sind außer den unmittelbar Beteiligten die Gemeindebehörde und solche Personen des Wohnsitzes oder Aufenthaltsortes des Antragstellers zu hören, deren Rechte durch die Namensänderung berührt werden. Ist der Antragsteller verheiratet, so sind regelmäßig seine Ehefrau und die über 16 Jahre alten Kinder zu hören. Widerspricht die Ehefrau der Namensänderung, so wird der Antrag regelmäßig abgelehnt werden. Inwieweit dem Widerspruch der minderjährigen Kinder Bedeutung zukommt, wird nach Lage des einzelnen Falles zu beurteilen sein, gegebenenfalls wird das widersprechende Kind von der Namensänderung ausgenommen. Bei Anträgen auf Änderung des Namens unehelich Geborener gelten besondere Bestimmungen.

Ergibt sich bei der Prüfung des Antrages, daß die Namensänderung offensichtlich unlauteren Zwecken dient, so hat die Behörde, bei der der Antrag gestellt wird, diesen zurückzuweisen.

Die Entscheidung über Anträge auf Änderung des Familiennamens liegt grundsätzlich beim Preussischen Minister des Innern selbst. In einigen besonders genannten Fällen können auch die Regierungspräsidenten, in Berlin der Polizeipräsident, anstelle des Ministers entscheiden.

Ueber Anträge auf Ermächtigung zur Änderung von Vornamen entscheiden grundsätzlich in den Kreisangehörigen Gemeinden, soweit diese zu einem staatlichen Polizeiverwaltungsbezirk gehören, der staatliche Polizeiverwalter, im übrigen der Landrat und in Stadtkreisen die Ortspolizeibehörde. Dem Antrag auf Ermächtigung zur Änderung des Vornamens soll in der Regel nur entsprochen werden, wenn ein wichtiger Grund vorliegt.

baratage (4. Dezember) feiert man Baumzweige, am besten Kirschwäzweige, ins Wasser; wenn sie dann zu Weihnachtsnächten blühen, so bringt das Glück in der Liebe und auch ein gutes Obsthjahr. Manche Dinge sind in der Adventszeit verboten; am Andreasabend soll man nicht spinnen, am Barbaratage nicht nähen. Vielerorts stellt man am ersten Advent ein besonderes Licht, am zweiten zwei, am dritten drei, am vierten vier im Hausflur oder im Wohnzimmer auf und legt Nähnadeln für die Kinder dazu — Vorfreuden auf Weihnachten. Überbleibsel aus der grauen Heidenzeit ist der Brauch, daß z. B. im Erzgebirge zu den Lichtern Speisen hinzugelegt werden — vielleicht für Seelen Verstorbenen? In den Gaben an die in der Adventszeit am Abend vielerorts singenden Kinder sind ehemalige Opfer für dämonische und Seelengeister zu erkennen.

Unter den Tagen der Adventszeit spielt der Nikolaus (6. Dezember) eine besondere Rolle. Ehe die Weihnachtsfeierung sich allgemein durchsetzte, war er das schönste Fest des Winters für die Kinder und bildet immer noch eine willkommene Vorfreude für Weihnachten. Am Vorabend des Festtages stellen die Kinder Tellerchen und Schüsseln, meistens aber ihre schön geputzten Schuhe, vor die Tür oder an den Herd oder zum Fenster hinaus, damit der liebe Nikolaus etwas hineintut, wenn er zur Nachtzeit vorüberzieht. Vielfach sieht man ihn auch in leibhaftiger Gestalt seinen Umzug halten. Dann geht er, in einen langen Mantel gehüllt und mit einem riesigen Bart verumhüllt, in die Häuser, läßt die Kinder beten und gibt ihnen aus einem großen Sack Äpfel und Nüsse, die unartigen bedankt er mit einer Rute. Vielerorts ist „Knecht Ruprecht“ sein Begleiter. Nikolaus oder Niklas reitet zuweilen auch auf einem Schimmel. Darum legen die Kinder z. B. in Friesland in die hingestellten Schüsseln und Schuhe oft Hafer oder Heu für das Pferd. „Sünder Alas“ (heiliger Nikolaus, von sunte-heilich) soll sein Pferd füttern und die Schüsseln füllen. Der Schimmelreiter ist Wodan, der seinen winterlichen Umzug hält. Die Rute des freundlichen Heiligen ist ursprünglich nicht als Züchtigungsmittel gedacht, sondern gehört zur Gruppe der „Lebensruten“. Der Schlag mit der Lebensrute, wie z. B. in den Ostertagen das gegenseitige „Stiepen“ der Mädchen und Mädchen mit grünen Birkenruten, bringt Gedeihen, wie auch der ähnliche Brauch des Wassergusses zu Ostern und Pfingsten, der an heidnischen Regenzauber erinnert.

St. Nikolaus ist offenbar die kirchliche Verdrängung eines gütigen und segensbringenden Dämons des germanischen Heidenglaubens. Die Gaben, die er spendet, Früchte und Lebensbäumchen, sollen Glück und Gedeihen ins Haus schaffen. Wenn er aber sein Begleiter, mit dem er so oft vermischt, nicht selten in schreckender und lärmender Gestalt erscheint, so vertritt er im heidnischen Germanenglauben einen anderen Zweck, nämlich den, durch Lärm schlimme, lebensfeindliche Mächte von Haus und Hof zu verschrecken. So dient auch am Nikolaustage wie bei manchen anderen Gelegenheiten und Gebräuchen des heidnischen Lebens lautes Feischentönen der Vertreibung böser Geister. In Schlesien machten früher an Orten, wo eine Nikolauskirche oder eine Kapelle des Heiligen stand, die Bauern an seinem Feiertage mit den Pferden um seine Kapelle einen Nikolausritt, damit er das Vieh vor Unglück und Seuche behüte.

Aus dem Heidenglauben haben sich noch Reste im Aberglauben unseres Volkes erhalten, die mit dem Namen des heiligen Nikolaus, den die Kirche aus der Gestalt des Wodan umgewandelt hat, verknüpft sind. In dieses Gebiet Wodans fällt z. B. das ostpreussische Märchen, daß am Nikolaustage die Wölfe sich zu Rudeln zusammenscharen; man darf da nicht spinnen, sonst fallen sie in die Herde. In Thüringen ist der Glaube verbreitet, daß man Ratten vertreiben kann, wenn man am Nikolaustage den Namen des Heiligen an die Türen schreibt und drei Kreuze hinzufügt. Die drei Kreuze könnten Donars Hammerzeichen sein.

Die Nikolausbräuche und die Verehrung des heiligen Nikolaus leitet man im allgemeinen aus dem wohlthätigen und kinderlieben Sinn des einstigen Bischofs von Myra her.

„Röln“ rüstet zur Weltreise.

Schulkreuzer „Röln“ wird verproviantiert.

Der Schulkreuzer „Röln“ hat in Wilhelmshaven am Verpflegungsamt festgemacht und rüstet zur großen Auslandsreise. Täglich kommen Waggons und Lastautos, die all die vielen Güter anbringen, deren ein Kriegsschiff auf solch langer Reise bedarf. Die ganze Besatzung hat Arbeitsdienst, um alles an Bord zu bringen und zu verstauben. Selbstverständlich zuerst die aus Nahrungs- und

Stellung eines Beamten, Angestellten oder Arbeiters des Bundes. Wer der kommunistischen Partei angehört oder an einer kommunistischen Organisation mitwirkt, könne weder in den Bundesdienst aufgenommen werden, noch darin verbleiben. Wer bei der kommunistischen Partei verbleiben will, hat zum 1. Januar 1933 sein Angestellten- oder Beamtenverhältnis als aufgelöst zu betrachten. Dies gilt auch für die Ansprüche aus der eidgenössischen Versicherungskasse und der Pensionskasse der Bundesbahnen. Der Beschluß tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft.

Besprechung Herriots mit Botschafter Köster.

Der französische Ministerpräsident, der sich am Freitagabend nach Genf begab, hat vor seiner Abreise den deutschen Botschafter Köster und den englischen Botschafter Tyrrell am Quai d'Orsay empfangen.

Herriot wird am Sonnabend mit Macdonald und Norman Davis die Lage besprechen, die aus einer erneuten Ablehnung des französischen und englischen Gesuches um Zahlungsausschub für die Schuldentrate an Amerika hervorgehen könnte. Herriot werde in Genf Macdonald persönlich die Notwendigkeit darlegen, in die sich Frankreich im Falle einer ablehnenden Haltung der Vereinigten Staaten versetzt sehen würde, den Young-Plan wieder in Kraft zu setzen. Dieser Meinungsaustausch zwischen den Ministerpräsidenten beider Länder ist nach Auffassung französischer Kreise um so erforderlicher, als Macdonald sofort nach seiner Ankunft in Genf der Auffassung Ausdruck gegeben hat, daß eine Wiederinfraktsetzung des Young-Planes ihm unmöglich erscheine.

Macdonalds Geheimbesprechungen.

Gemeinsame Besprechungen Herriots und Norman Davis?

Macdonald hatte Freitag nachmittag geheime Einzelbesprechungen mit Paul-Boncour und von neuem mit dem Hauptberichterstatler der Abrüstungskonferenz Benesch. Macdonald beabsichtigt acht bis zehn Tage in Genf zu bleiben.

In unterrichteten Kreisen besteht der Eindruck, daß in den Verhandlungen zwischen Herriot und Norman Davis Vorschläge sowohl für die Regelung der Gleichberechtigung, als auch der Abrüstungsfrage ausgearbeitet worden sind. Nach diesen Vorschlägen soll im Falle eines positiven Ausgangs der Gleichberechtigungsfrage die Abrüstungskonferenz im Januar unter Teilnahme Deutschlands ihre Arbeiten in vollem Umfange wieder aufnehmen. Man will jedoch in möglichst kurzer Frist einen Vertragsentwurf ausarbeiten, der einige wenige Punkte der allgemeinen Abrüstungsfrage umfaßt und einen neuen Organismus schaffen, der nach außen hin die Abrüstungsarbeiten in weit langwierigerem Tempo auf lange Fristen hin fortführt. Die Abrüstungskonferenz als solche soll in der Zwischenzeit nicht weiter arbeiten. Praktisch würde eine derartige Regelung nur eine verschleierte Form des völligen Zusammenbruchs der Abrüstungskonferenz bedeuten. Auf dem Gebiet der Gleichberechtigungsfrage scheint gleichfalls zwischen Norman Davis und Herriot ein Vorschlag ausgearbeitet worden zu sein.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 3. Dezember 1932.

Er kommt.

Br. Jud. B. 14: Siehe, der Herr kommt.

Er kommt — das ist die Lösung, die durch die ganze Adventszeit klingt. Wer kommt? Jesus. Aber es sind viele gewaltige Menschen gekommen — warum gibt es für keinen von ihnen eine Adventszeit? Weil in Jesus Gott selbst kommt in seiner ganzen Fülle. Aber das ist seltsam: er kommt — ist er denn nicht schon hier bei uns? Um uns? In uns? Soll denn sein Kommen vor 1900 Jahren und durch diese 19 Jahrhunderte vergeblich gewesen sein? Nein. Er ist schon bei uns, alle Tage — und doch wieder nicht. Denn wer kann das sagen: „Vor mir ist er immer, in mir ist er ganz, ist er alles“? Wer kann das von sich sagen: „Ich und der Vater sind eins“? Keiner. Und wer, der sich und seine Welt ernst nimmt, der sich nicht selbst selbst verstimmt — wer, der über sich selbst hinausstrebt nach Vollkommenheit, braucht ihn nicht und möchte nicht ganz von ihm erfüllt sein? Und doch wird das alles im Alltagslauf des Jahres von uns so wenig ernst genommen. Woran das liegen mag? Vielleicht daran, sicher mit daran, daß wir mit dem einen Wort „der Herr“ doch nicht die ganze Herrlichkeit des Herrn uns deutlich genug machen können.

So wollen wir versuchen, es zu machen wie mit dem Sonnenlicht. Wir lassen es durch das Prisma strahlen, und nun leuchtet all sein herrlicher Glanz auf in den vielfach farbigen Strahlen. So lassen wir sein ewiges Licht aufleuchten und ausstrahlen durch Jesus und sehen dann klarer und froher seine ganze Herrlichkeit, die unser sein soll. Er ist die Kraft — und wir sind so müde und schwach. Er ist die Wahrheit — und wir sind so voller Lüge. Er ist die Reinheit — und wir sind so voller Flecken. Er ist die Vollkommenheit — und wir sind so voller Mängel. Er ist die Liebe — und wir sind so voller Selbstsucht und Haß. Er ist der Friede — und wir sind so voller Unruhe. Er das Leben — und uns bangt vor dem Tod.

Das ist der Herr. Er will zu uns kommen als all das — wer wollte da nicht bitten: „Ja, komm, Herr, auch zu mir“? Advent mahnt uns besonders eindringlich dazu.

Wie wird das Wetter?

Als um die vorige Wochenwende ein starkes Tiefdruckgebiet vor der Küste Norwegens schwere Stürme in England und auf der Nordsee hervorrief, mußte man allgemein annehmen, daß die Wetterverschlechterung sehr bald auch auf Deutschland übergreifen würde. Tatsächlich war aber das kontinentale Hochdruckgebiet so kräftig, daß eine Wetteränderung zunächst nicht eintrat. Bei vorwiegend heiterem Himmel sanken die Temperaturen nachts im allgemeinen unter den Gefrierpunkt, während tagsüber die Quecksilberfäule 4—6 Grad Celsius erreichte. Die Tagesdurchschnittstemperaturen entsprachen damit ungefähr den Normalwerten. Mitte der Woche machte sich in Westeuropa ein stärkerer Luftdruckfall bemerkbar, der schließlich sich bis nach Mitteldeutschland ausdehnte. Infolgedessen trat im Westen eine langsam zunehmende Bewölkung ein. Die Temperaturen gingen etwas höher als an den vorhergehenden Tagen. Nach der allgemeinen Wetterlage ist anzunehmen, daß sich die Wetterverschlechterung mit Niederschlägen zunächst nur in Westdeutschland bemerkbar machen wird. Erst später wird auch in Mitteldeutschland mit stärkerer Bewölkung und Neigung zu Niederschlägen zu rechnen sein.

Halver

—: Der Kirchenzettel kündigt für den morgigen Sonntag morgens 9 Uhr die Feier des hl. Abendmahls an, auch am nächsten Sonntag findet sie noch statt. Damit werden die letzten Feiern für dieses Jahr in der Kirche gehalten. Die nächste Feier findet dann unserer Gemeindeordnung entsprechend, in der Passionszeit statt. Bekanntlich werden Privatkommunionen jederzeit gehalten.

—: Weihnachtsmusik des Evang. Kirchenchores am 2. Advent. Einmal stille werden in sich selbst, das ist wohl unser aller Wunsch in dieser abgekehrten Zeit. Zur Weihnachtsstille aber gehört das Weihnachtslied wie die Kerze und das Grün. Dieses Lied will von der großen Weihnachtsfreude singen, von der das Thema unserer Kirchenmusik sagt: „Ja, Freude die Fülle und liebliches Wesen bringt Jesus das Kindlein, wodurch wir genesen.“ Wieder sind es Meisterwerke des 17. und 18. Jahrhunderts, die in ihrer schlichten, eindringlichen Art von dem „gottseligen Ereignis“ künden. Ein stimmbegabter Sänger, Paul Beckmann-Gebelsberg, wird als Evangelist das Weihnachtsevangeliem singen. Jubelnde Chöre und Arien voll prächtiger Melodie unterbrechen seine Erzählung. So wird eine Weihnachtsinfonie gestaltet, die in ihrer Lauterkeit und froh-ernter Stimmung die Hörer in ihrem Bann schlägt. Unsere Kirchengemeinde ist herzlichst eingeladen.

—: Der Werkzeugschmied Emil Fernholz kann am heutigen Tage auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Firma Dresbach & Cie. hier selbst, zurückblicken. Der Jubilar hat in den 4 Jahrzehnten der Firma in uneigennütziger Weise seine Kräfte zur Verfügung gestellt. Möge das gute Einvernehmen zwischen Arbeiter und Arbeitgeber weiter fortbestehen. Dem Jubilar unsern herzlichsten Glückwunsch!

—: Ihre Silberhochzeit können Gastwirt Karl Goeß und Frau Auguste Eise geb. Schuster, Schwente am Mittwoch, dem 7. Dezember begehen. Wir entbieten dem Jubelpaar unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche!

—: Der Waldbau-Verein e. B. Halver hielt gestern nachmittag im Hotel zur Post eine Versammlung ab. Die Tagung stand unter Leitung des 2. Vorsitzenden Karl Dornbach zu Dornbach. Seinen Dankesworten für das Erscheinen gab er insbesondere den Herren Oberförster Leonhardt-Letmathe, Förster Junke, Direktor Schewe-Lüdenscheid, Bürgermeister Batemann und Gemeindevorsteher Fernholz gegenüber Ausdruck. Dem verstorbenen 1. Vorsitzenden Fritz Benschel-Dthmaringhausen galt ein ehrendes Gedenken. Zum 1. Punkt der Tagesordnung wurde ein Lichtbildvortrag gehalten. Er zeigte den deutschen Wald im Film. Klar und deutlich warf der Apparat ca. 60 Bilder auf die Leinwand. Waldbestände verschiedener Holzart und Alters aus Westfalen und Thüringen, ja sogar aus der Umgebung von Lüdenscheid, wurden gezeigt. Oberförster Leonhardt gab zu jedem Bilde erschöpfende Aufklärung über Anpflanzung, Auf- und Durchforstung des Waldes usw. Der Versammlungsleiter stattierte am Schluß der Lichtbildserie dem Vortragenden den Dank für das Gesehene und Gehörte ab. Den 2. Punkt der Tagesordnung betraf die Bestellung von Forstpflanzen. Dazu gab eingangs Herr Dornbach einige wichtige Bedingungen bekannt, die bei Stellung eines Antrages beachtet werden mußten. Im Wesentlichen betraf dies die Beihilfenanträge und deren späteste Anmeldung bis zum 20. Dez. d. J. Des Weiteren wurde auch die Frage der Verwendung des freiwilligen Arbeitsdienstes bei den verschiedensten erforderlichen Arbeiten zur Aufforstung von Waldbeständen angeschnitten. Bürgermeister Batemann sagte dazu, daß man ja bereits den freiwilligen Arbeitsdienst hier durch den Landwirtschaftlichen Verein bei Meliorationen und Ausrodungen heranziehen wolle. Zur Unterbringung der Mannschaften habe man die Errichtung dreier Lager, je eins im Hohl, Glörfeld und Schwente ins Auge gefaßt. Es seien 400 Morgen zur Ausrodung angemeldet. Sollten diese Arbeiten beschleunigt erledigt werden, würden 400 Mann erforderlich sein, für die aber augenblicklich die Unterbringungsmöglichkeit fehle. — Dem Bedenken einer Zufuhrbestellung von Forstpflanzen hielt Oberförster Leonhardt entgegen, daß je früher die Bestellung erfolge, man auch auf gutes Pflanzmaterial rechnen könne. — Zur Frage der Schädlingsbekämpfung in Waldbeständen wurde darauf hingewiesen, daß der schlimmste Feind des Holzes der Nüsseltäfer sei und wurde ein gutes Mittel zu seiner Vernichtung den Waldbesitzern bekannt gegeben. Ueber das bei einer Durchforstung des Waldes erzielte verkaufbare Holz und seine Preisgestaltung gab es Aufklärung. Damit war die Tagesordnung erschöpft und wurde die Versammlung geschlossen.

Billig und doch gut!

Unter diesem Gesichtspunkt richteten wir in diesem Jahre unsere

Weihnachts - Ausstellung

her. Der Anschluß an einen Einkaufsverband ermöglicht uns nach sorgfältigen Vorbereitungen, Ihnen

geschmackvolle, praktische Geschenke

unter äußerster Preisstellung zu bieten. Eine Besichtigung unserer Ausstellung wird Sie davon überzeugen.

Geschwister Vogt, Halver

Angezahlte Waren werden bis zum Fest zurückgelegt.

—: Der Landwirtschaftliche Verein Halver tagte im Anschluß an den Waldbauverein am gestrigen Tage. Vorsitzender Wilh. Bremicker-Schöneberge wies daraufhin, daß die Versammlung einberufen sei, um eine Aussprache über die Herabsetzung der Feuerversicherungsprämie für das Jahr 1933 zu halten. Der Umlage zur Feuerversicherung seien Werte zugrunde gelegt, die sich mit den heutigen Preisen nicht mehr deckten. Das neue Versicherungsjahr beginne mit dem 1. Januar 1933. Wer einen Antrag auf Herabsetzung der Versicherungsprämie stellen wolle, müsse dies bis zum 31. Januar tun, dann fände eine Berücksichtigung noch auf den ganzen zu zahlenden Jahresbetrag statt. Später gestellte Anträge werden evtl. nur vom Tage der Antragstellung an berücksichtigt. Direktor Schewe gab zu den Worten des Vorsitzenden noch einige zweckdienliche Erläuterungen. — Zum Tuberkuloseverfahren wurde mitgeteilt, daß der Verein i. Zt. beschlossen habe, dem Tuberkuloseverfahren als korporatives Mitglied beizutreten. Der Antrag sei aber aus stichhaltigen Gründen wieder zurückgezogen worden. Es wurde den Viehbesitzern anheimgegeben, die tuberkulösen Tiere frühzeitig anzu-

melben. Nur dann könne sich der Landwirt vor größerem Schaden bewahren. — Den im Frühjahr durch Unwetter-schäden betroffenen Landwirten ist seitens der Steuerbehörde kein Steuernachlaß gewährt worden. Es wurde den Reklamanten mitgeteilt, daß, wenn eine Steuerermäßigung in Frage käme, mindestens die Vernichtung von einem Fünftel der Rohrente nachgewiesen werden müßte. Zum Schluß kam noch die Handhabung der Einsprüche zur Einheitsbewertung der Waldbestände durch die Steuerbehörde und die Festsetzung der Versicherungsprämien bei Gebäuden durch die Feuerversicherung zur Sprache. Der Vorsitzende dankte allen Anwesenden für die rege Beteiligung an der Aussprache und schloß gegen 8 Uhr die Tagung.

—: Die Lichtspiele. Wir machen noch einmal darauf aufmerksam, daß im Haus zur Fuhr bereits heute Sonnabend abends 8 Uhr der Ufa-Film „Der Sieger“, der zur Zeit mit ungeheurem Erfolg in allen Großstadtheatern gezeigt wird, läuft.

Kierspe

—: Wie wir uns an zuständiger Stelle erkundigt haben, ist mit einer Abtrennung der Gemeinde Königsfeld von Westfalen an das Rheinland nicht zu rechnen. Westfalen hat vom Rheinland für die vor einigen Jahren erfolgte Abtrennung von westf. Langerfeld nach rhein. Wuppertal-Barmen noch einen Ausgleich zu fordern. Dieser ist bisher nicht erfolgt. Es handelt sich bei der jetzt zur Verhandlung stehenden Reform nicht um eine Veränderung der Gemeindegrenzen, sondern um eine Zusammenlegung der Ämter in Rheinland und Westfalen. So wird auch die Gemeinde Kierspe nicht zerlegt, wie hier und da Befürchtungen laut werden. Man spricht davon, daß ein Teil der Gemeinde Kierspe nach Meinerzhagen, ein Teil nach Halver, ein Teil zum Amt Lüdenscheid und ein Teil zum Rheinland komme. Das alles sind Mutmaßungen. Gewiß wären hier und da eine Grenzberichtigung zwischen einzelnen Gemeinden angebracht, besonders da, wo die Gemeindegrenzen mitten durch die Wohnhäuser gehen. Man kann auch nicht behaupten, daß die jetzige Gemeindegliederung in Dahlebrück, Schalksmühle und Oberbrügge eine glückliche ist. Hier muß eine praktische Neuordnung einer späteren Zeit vorbehalten bleiben in einem besonderen Verfahren. — Zur Prüfung steht jetzt nur die Frage, ob die Ämter Kierspe und Meinerzhagen zusammengelegt werden sollen oder nicht und ob das Amt Marienheide erhalten bleibt oder nicht. Ebenjotut wie Amt Marienheide die Forderung erhebt, Königsfeld sich zusammen mit dem oberen Teil des Amtes Klüppelberg einverleiben zu wollen, kann man fordern, daß dieser rhein. Teil, der in früheren Zeiten lange mit Königsfeld kirchlich verbunden war, der Gemeinde Königsfeld zugelegt wird. Es handelt sich um den evangel. Teil der rhein. Gemeinde Klüppelberg, das sog. Kirchspiel Glaswipper. Voraussetzung dafür wird nur sein, daß die Sparkasse und Gemeindefasse von Königsfeld, wie das Standesamt ihren Sitz am rhein. Bahnhof Dhl-Königsfeld erhält und daß der Bürgermeister von Kierspe hier Sprechtag — vielleicht wöchentlich einmal — einrichtet. Ob das Landratsamt in Altena, Gummersbach oder Köln-Mühlheim liegt, spielt keine große Rolle, da erfahrungsgemäß der Verkehr zum Landrat ein geringer ist. Das ist im Rheinland und Westfalen gleich. Von Bedeutung ist nur der Verkehr zum Amt. — Daß dabei der Amtssitz in Kierspe-Bhf. praktischer ist als in Meinerzhagen liegt bei den zurückzulegenden Entfernungen auf der Hand. Allenfalls kann man sich auch mit dem jetzigen Amtssitz in Kierspe noch abfinden. Es wird nicht behauptet werden können, daß der jetzige Amtssitz für Amt und Gemeinde Klüppelberg in Niedergaul, einem Vorort von Wipperfurth, für alle Teile des Amtes Klüppelberg gut liegt. Jedenfalls entspricht es mehr der Forderung der Neuzeit, zu verlangen, daß nur eine Person — nämlich der Bürgermeister — in Bewegung gesetzt wird, als daß ganze Gemeinde- und Ortsteile weite Wege zum Amt zurücklegen müssen. Amtsgerichte und Rechtsanwälte, wie Ärzte und andere halten örtliche Sprechtag ab. Das wird man heute auch von der Verwaltung verlangen dürfen. Es liegt also näher, daß der evgl. Teil von Amt Klüppelberg zu Westfalen kommt, als das ein westf. Teil von Königsfeld zum Rheinland umgemeindet wird.

Kierspe-Bhf.

—: Das Fest der silbernen Hochzeit feierten Sparkassendirektor Wilh. Stratzmann und Frau Maria geb. Viehbach hier selbst. Das Jubelpaar erfreut sich am Plage allgemeiner Wertschätzung und gratulieren wir ihm zu diesem Tag herzlichst.

—: Im Lokale des Herrn W. Hefendehl in Wildenkuhlen fand eine Versammlung von Interessenten zwecks Gründung eines Obst- und Gartenbauvereins statt. Dieselbe wurde von Herrn Kemper eröffnet und geleitet. Derselbe bedauerte, daß die Zahl der Besucher nicht noch größer sei, und erteilte dem Referenten des Abends, Herrn Dipl.-Gartenbauinspektor Dörner von Obst- und Gemüsebau-Verband Westfalen-Lippe, Münster das Wort zu seinem Vortrage „Winterarbeit im Obst- und Gemüsegarten“. Der Redner wies auf die Bedeutung der Eigenwirtschaft hin, wodurch es möglich sei, die große Einfuhr ausländischen Obstes und Gemüses einzuschränken. Außerdem verbreitete er sich in gut verständlicher Weise über die falschen und richtigen Arbeiten im Obst- und Gemüsegarten. Er schilderte auch die Vorzüge, die ein Obst- und Gartenbauverein mit sich bringt. Auch die Notwendigkeit eines Anschlusses an den Verband wurde betont. Der Verband zähle bereits über 300 korporative Mitglieder und eine große Zahl von Einzelmitgliedern. Der Verband erfahre durch alle Behörden und Körperschaften reichliche Unterstützung und stehe mit der Landwirtschaftskammer in enger Verbindung. Um die weiteren Vorarbeiten tätigen zu können, wählte man Herrn Wilh. Rittinghaus-Kierspe-Bhf. zum provisorischen Vorsitzenden. In Kürze soll eine weitere Versammlung stattfinden.

Brügge

—: Seit einigen Tagen tritt hier ein Schwindlerin auf, die angibt, im Auftrage der Firma Happe-Lüdenscheid zu kommen, um Pelze, Pelzmäntel, Velourhüte usw. entgegenzunehmen, zwecks Aufarbeitung, Auffrischung oder Umarbeitung. Sie macht darauf aufmerksam, daß nur noch gute Sachen in Frage kämen. Der Firma Happe ist hiervon nichts bekannt, hat auch keiner Person irgendeinen Auftrag erteilt. Vor dieser Schwindlerin, die 25—28 Jahre alt ist, mittlere Größe, geistig, dunkles Haar, gräulichen Mantel und schwarze Bastelmütze trägt, wird gewarnt. Sollte solche noch irgendwo auftreten, ist sofort die nächste Polizeibehörde zu benachrichtigen.

—: Der Brügger Turnverein e. B. beabsichtigt, seiner Spiel- u. Sportabteilung eine Abteilung anzugliedern und ladet dazu alle Interessenten (Damen u. Herren) zu einer Besprechung auf Dienstag, den 6. Dez.

1947-1948